

Verfasser dieses Buches, welches unter den katholischen Gebetbüchern stets einen hervorragenden Rang einnehmen wird.

Wir stehen nicht an, auszusprechen, daß Prof. Braun eine wissenschaftliche Größe war, auf welche das Rheinland mit vollem Rechte stolz sein kann; durch seinen Tod hat Braun eine schwer auszufüllende Lücke gelassen. Unser Verein verliert an ihm ein thätiges und umsichtiges Mitglied der wissenschaftlichen Commission, so wie einen fleißigen Mitarbeiter an unseren Heften, in denen er durch manche tüchtige Beiträge seiner Gelehrsamkeit und seinem Fleiß ein schönes Denkmal gesetzt hat.

#### Dr. Aulike.

Am 22. October 1865, kurz vor 12 Uhr, starb zu München, auf der Rückreise aus der Schweiz nach Berlin, der Wirkliche Geheime Ober-Regierungsrath und Director der Ministerial-Abtheilung für die katholischen Kirchen-Angelegenheiten, Mitglied des Staatsrathes, Dr. Aulike, Ritter des Rothen Adler-Ordens II. Classe mit dem Stern, in einem Alter von 58 Jahren und 5 Monaten. Geboren zu Münster am 29. Mai 1807 und einer dortigen Familie von angestammter Gottesfurcht und Loyalität angehörig, absolvirte er im Herbst 1823 daselbst das Gymnasium mit dem Zeugniß Nr. I., besuchte während des Winter-Semesters philosophische und philologische Vorlesungen der Akademie, studirte dann drei Halbjahre in Göttingen, wo damals Eichhorn, Göschen und Heeren lehrten, Jurisprudenz, Geschichte und Staatswissenschaften und setzte diese Studien durch drei fernere Semester in Berlin unter Savigny, Biener, Schmalz u. A. mit dem günstigsten Erfolge fort. Im Jahre 1827 in den Staatsdienst eingetreten, erwarb er die Befähigung für die Praxis des preussischen und des rheinischen Rechts und wurde 1833 zum Assessor, 1837 zum Rath bei dem Landgerichte zu Cleve ernannt. Die Fähigkeiten und Charakter-Eigenschaften, welche er in diesen Aemtern bewährte, veranlaßten den Staats-

Minister, Freiherrn v. Altenstein, ihn im Januar 1839 als Hilfsarbeiter für die die katholische Kirche betreffenden Angelegenheiten in sein Ministerium zu berufen, in welchem er sich bald das Vertrauen und die Zuneigung dieses Staatsmannes erwarb und besonders für die Herstellung des damals getrübteten guten Verhältnisses des Staates zur katholischen Kirche mit Umsicht, Geschick und bestem Erfolg thätig war.

Als König Friedrich Wilhelm IV. durch Erlass vom 11. Januar 1841 die Bildung einer besonderen Abtheilung für die katholischen Kirchen-Angelegenheiten im Ministerium befaß, um damit das Verhältniß des Staates zur katholischen Kirche in befriedigender Weise zu ordnen und ein von gegenseitigem Wohlwollen und Vertrauen getragenes Zusammenwirken zu fördern, wurde der Berewigte zum vortragenden Rathe bei dieser Abtheilung ernannt. Seit dem Jahre 1846 stand er ihr als Dirigent, seit 1858 als Ministerial-Director vor. In dieser Stellung erfreute er sich der Hochachtung und des vollen Vertrauens seiner Chefs und widmete sich in der Gemeinschaft gleichgesinnter Amtsgenossen mit Verständniß, Liebe und treuer Hingebung der Ausführung jenes hochherzigen Gedankens seines königlichen Herrn.

Der Berewigte vereinigte in seltener Weise die Eigenschaften, welche zur Lösung solcher Aufgabe vorzüglich befähigen. Als ernster, gläubiger Christ und treuer Sohn seiner Kirche betrachtete er die Treue gegen den König und die Liebe zum Vaterlande nicht als eine bloß staatsbürgerliche, sondern als eine religiöse Pflicht. Aufrichtiger Katholik zählte er gleichwohl Evangelische unter seinen ältesten und liebsten Freunden. Alle diejenigen, welche mit ihm in geschäftliche Beziehung traten, erkannten in ihm einen Mann, der ein eben so warmes Herz für das Interesse der Kirche hatte, wie er in Allem den gerechten Forderungen des Staates Rechnung zu tragen bemüht war. Besonders freundschaftlich gestaltete sich sein Verhältniß zum verstorbenen Bischof von Culm, Johannes Sedlag. Durch eine letztwillige Verfügung Sedlag's wurde er beauftragt, dafür zu sorgen, daß der von Sedlag gesammelte codex diplomaticus

zur Geschichte der Diöcese Culm gedruckt werde. Nach vielen Bemühungen ist es ihm gelungen, einen Gelehrten zu finden, der diese schwierige, aber wichtige Aufgabe zu übernehmen, sich geneigt erklärte.

Seine milde, menschenfreundliche, gerechte und wohlwollende Gesinnung schützte ihn vor Einseitigkeit, machte ihn rücksichtsvoll gegen Jedermann und befähigte ihn, in seltenem Maße den Standpunct Anderer zu verstehen, zu würdigen und ihnen vollkommen gerecht zu werden. Er wußte zu reden und zu schweigen zur rechten Zeit und rüchhaltlose Offenheit mit treuer Verschwiegenheit zu vereinigen. So gelang es ihm, sich das Vertrauen aller Wohlgesinnten zu erwerben, Eintracht und Gemeinschaft zu fördern und dadurch oftmals vielfache und große Schwierigkeiten zu beseitigen. Im Frühjahr dieses Jahres verordnete sein Hausarzt, Geh. Rath Dhrtmann, der ihm inzwischen an derselben Krankheit vorangegangen ist, zur Beseitigung der schon seit einigen Jahren hervorgetretenen Athmungs- und Blut-Congestions-Beschwerden den wiederholten Gebrauch von Marienbad, Franzensbad und einen längeren Aufenthalt in der Schweiz. Gewohnt, alle anderen Pflichten und Rücksichten denen gegen sich selbst voranzustellen, verschob er nach schon erteiltem Urlaube seine Abreise aus dienstlichen Gründen bis gegen Mitte Juli. Dasselbe strenge Pflichtgefühl bewog ihn, nach beendigter Brunnencur, von Franzensbad aus zur Ordnung von Familien-Angelegenheiten eine Reise in seine Heimat auszuführen. Briefe aus der Schweiz ließen bereits erkennen, daß der Anfangs günstige Erfolg der Cur nicht von Dauer gewesen, sondern eine Zunahme der Athmungs-Beschwerden und Congestionen eingetreten war. Sie berichteten zugleich, daß er in Chur das Grab seiner Gattin besucht habe, welche dort vor vierzehn Jahren auf einer ebenfalls nach beendigter Badecur ausgeführten gemeinschaftlichen Reise erkrankt und verschieden war. Da traf aus München, wo er auf der Rückreise einige Tage verweilen wollte, die erschütternde Nachricht ein, daß er vom Schlage getroffen sei. Welchen Verlauf diese Krankheit nahm und in welcher Weise sich die Liebe und Verehrung für den Verewigten kund

gab, haben die öffentlichen Blätter täglich berichtet. Sein Freund, der Professor v. Döllinger, nahm den Kranken in treuester Liebe in sein Haus auf; eine barmherzige Schwester pflegte ihn. Sein Bruder eilte an sein Krankenlager und die Beweise innigster Theilnahme erreichten und erquickten ihn. Er hatte von Anfang an in den Stunden des Bewußtseins volle Klarheit über seinen Zustand und die wenigen verständlichen Worte, welche man noch von ihm vernahm, so wie der Ausdruck seines Angesichts bestätigten die Gesinnungen der Liebe und Treue, die ihm im Leben eigen gewesen, und gaben Zeugniß, daß er bereit sei, als ein echter Christ in Frieden und seliger Hingebung aus diesem Leben in die ewige Heimat einzugehen. Gesegnet sei sein Andenken!

In dem Jahre 1865 wurden die statutenmäßigen zwei General-Versammlungen gehalten, die erste am 8. Juni zu Düsseldorf, die zweite am 27. September zu Aachen.

Die erstere Versammlung wurde in Verhinderung des Präsidenten Herrn Dr. Mooren vom Vice-Präsidenten, Herrn Appellationsgerichtsrathe v. Hagens, eröffnet und geleitet. Derselbe machte Mittheilungen über die finanzielle Lage und den Personal-Bestand des Vereins, wies auf die ausgedehnte Verbindung mit anderen Vereinen ähnlicher Tendenz hin und brachte die geschäftlichen Fragen zur Erledigung. Herr Dr. Ennen knüpfte hieran einige Erörterungen über den Inhalt des demnächst erscheinenden 16. Heftes der Annalen. Wie die früheren folle auch dieses Heft wieder manches bringen, was für die rheinische Provinzial-Geschichte von großem Interesse sei. Herr v. Hagens führte darauf der Versammlung einige interessante Momente aus der Geschichte der alten und reichen Abtei Altenberg vor. Zuerst erzählte er in kurzen Umrissen die Geschichte derselben, erklärte die territoriale Lage des Klosters mit allen seinen Gebäulichkeiten, zählte die immensen Besitzungen dieses Refugiums der bergischen Grafen und Herzöge auf, erinnerte an die Haupt-Drangsale, welche die Abtei im fünfzehnten Jahrhundert, so wie im dreißigjähri-

gen und siebenjährigen Kriege zu erdulden hatte, und theilte einige mit der Aufhebung unmittelbar zusammenhängende denkwürdige Thatsachen mit. Darauf zeigte er den in den Besitz der Stadt Düsseldorf gelangten Stab und die Mitra des infulirten Abtes. An den Vortrag des Herrn v. Hagens knüpfte Herr Dr. Harleß einige Bemerkungen über die von Aschenberg in die Welt gebrachte Fabel über eine verschwundene werthvolle altenberger Chronik und Herr Prof. Mücke, der in den Jahren 1827 und 1828 in Altenberg vieles gezeichnet hat, was jetzt gänzlich verschwunden ist, berichtete über die unvergleichlich schönen altenberger Glasgemälde aus der Zeit des Herzogs Wilhelm. Herr Oberst v. Schaumburg legte einige in der letzten Zeit bei Haverslohe gefundene alte Schwerter vor und lieferte den Beweis, daß dieselben nur von spanischen Musketieren, welche während des jülich'schen Erbfolgestreites in dieser Gegend gehaust haben, herrühren können. Herr Notar Strauven legte eine Anzahl von Special-Ansichten des düffeldorfer Schlosses in seinem Bestande während des 18. Jahrhunderts vor.

Die zweite General-Versammlung wurde am 27. September in der für die Geschichte so äußerst wichtigen altberühmten Krönungsstadt Aachen gehalten. Die nicht unerhebliche Anzahl von Geschichtsfreunden, die aus nah und fern zusammen geströmt waren, gab Zeugniß dafür, daß das Interesse für die Sache, die Bestrebungen und Erfolge des Vereins noch immer recht lebhaft ist. Im Interesse der niederrheinischen Geschichte kann nur gewünscht werden, daß die Zahl der Mitglieder sich von Tag zu Tag vermehre, damit so die Mittel für größere wichtige Publicationen geboten werden.

Der stellvertretende Präsident Herr Appellationsgerichtsrath v. Hagens eröffnete und leitete die Sitzung; in seinem einleitenden Vortrage gab er nach einigen Andeutungen über die hohe Bedeutung der Kaiserstadt Aachen für die Vergangenheit wie für die Gegenwart eine Darstellung der Thätigkeit des Vereins und des augenblicklichen Personal-Bestandes desselben. Der Schatzmeister Herr Dr. Krebs gab eine Darlegung der finanziellen Verhältnisse des Vereins. Darauf eröffnete ein ge-

schätzer Gast aus der Ferne, Herr Professor Bock aus Freiburg im Breisgau, die Reihe der wissenschaftlichen Vorträge. In eingehender, höchst anziehender und spannender Weise schilderte er die Zeit, die Persönlichkeit, die Wirksamkeit und die Bestrebungen des Presbyters Salvian. Als am Ende des 4. Jahrhunderts die von den Römern durchgehend nur mit dem Namen „Barbaren“ bezeichneten germanischen Stämme die Grenzen des römischen Weltreiches zu überschreiten und die römische Welt Herrschaft bis in ihre tiefsten Wurzeln zu erschüttern begannen, versuchte man durch Einrichtung eines starken Gränzwalles, der sich von der helvetischen Gränze bis nach Xanten auf der rechten Rheinseite hinunterzog, dem verderblichen Andrang der wilden Scharen Einhalt zu thun. In der trügerischen Hoffnung, den vernichtenden Sturm beschworen zu haben, ließ der Kaiser Gratian sich angelegen sein, am Rhein und an der Mosel den alten römischen Geist wieder zu beleben, die römische Wissenschaft wieder zu wecken und dem ganzen römischen Wesen neue Nahrung zu geben. Zu diesem Zwecke errichtete er in Trier neue Schulen und öffentliche Anstalten und berief ausgezeichnete Männer dahin, denen er die sorgsame Pflege des römischen Geistes anvertraute. In die Zeit dieses letzten Aufblühens des römischen Wesens fällt die Geburt des Salvianus. Köln und Trier machen die Ehre, seine Geburtsstadt zu sein, einander streitig. Trier aber kann sich rühmen, in ihm die Grundlage zu seiner wissenschaftlichen Ausbildung gelegt zu haben. Er war eben als Mann in die Welt eingetreten, als der gewaltige Sturm der barbarischen Völkerschaften den von den Römern gezogenen limes durchbrach und verderbend in die römischen Provinzen eindrang. Trier wurde in dieser wilden traurigen Zeit viermal von germanischen Scharen eingenommen und besetzt. Es war dies eine schwere Zeit, in welcher Alles von der höchsten Verzweiflung ergriffen wurde und in welcher die Faulheit der römischen socialen und sittlichen Zustände in grelles Licht trat. Das Christenthum allein bot die Hand der Rettung, und alle diejenigen, in denen noch ein Funken moralischen Ernstes schlummerte, wendeten sich in voller Sehnsucht und Hoffnung der christ-

lichen Kirche zu. Viele derjenigen, die im Christenthum ihre Rettung gesucht hatten, faßten den tiefsten Abscheu gegen die Welt, ihr Treiben, ihre Bestrebungen und ihre Hoffnungen; sie verließen die bis aufs innerste Mark in moralische Fäulniß übergegangenen Städte und zogen sich zu innerer Sammlung, zu Werken der Buße, zu anhaltendem Gebete und zu frommen religiösen Uebungen in Einöden zurück. Auch Salvian wurde von dem Geiste des Anachoretenwesens ergriffen; mit Zustimmung seines Weibes verließ er die Welt, verkaufte Hab und Gut und trat in ein Kloster auf der Insel Lerins, unweit Nizza. Bald aber gewann er die Ueberzeugung, daß es nicht der Beruf sähiger Männer sei, ihre Tage in stiller Einsamkeit zu vertrauern. Die Worte des großen Athanasius weckten in ihm das Streben, reformirend auf den Geist der Städte einzuwirken und das Anachoretenleben mit dem Leben in den Städten zu versöhnen. Er kehrte aus der Einsamkeit zurück, und nachdem er in Marseille die Priesterweihe empfangen hatte, trat er in die Städte, um hier den verkommenen, üppigen, verweichlichten, sittenlosen Reichen die Grundsätze des wahren Christenthums, wahrer christlichen Liebe und Selbstverläugnung zu predigen. Die Gedanken, die er in seinen Predigten aussprach, entwickelte er näher in seinen Schriften. Von diesen Schriften sind am bekanntesten geworden: das Buch *de avaritia* und das *de gubernatione dei*. In diesen Schriften führt er aus, daß die sociale Misère, die der ungleichen Vertheilung der irdischen Glücksgüter, nur durch das Mittleramt der Kirche, wenn auch nicht ausgeglichen, so doch gemildert werden kann. Salvianus ist es, der in prophetischem Geiste die hohe Aufgabe erkannte, welche durch die Vorsehung den barbarischen Völkern gestellt war. Mit einem Muthe und einer Einsicht, wie solche in seiner Zeit Niemand als nur er besaß, wagte er unumwunden auszusprechen, daß die Zeit des Römerthums vorüber sei und daß die germanischen Völker die Bestimmung hätten, eine neue Weltordnung zu gründen und das verrottete Römerthum völlig zu vernichten. Nach diesem lehrreichen Vortrage berichtete Herr Dr. Voersch über eine in Berlin ruhende Papierhandschrift, welche verschie-

denes zur Geschichte der Stadt Aachen gehöriges Material enthält. Das meiste Interesse bietet eine in der Handschrift enthaltene aachener Chronik, welche im nächsten Hefte unserer Annalen zum Abdrucke gebracht werden soll. Hierauf wurde ein Aufsatz des Herrn Dr. Brockhoff in Essen verlesen; Herr Brockhoff hat gerade von dem Umstande, daß die Versammlung des hist. Vereins am 27. Sept. gehalten wurde, Veranlassung genommen, in einer besonderen Arbeit zu entwickeln, in wie weit der 27. Sept. für die kölnner Domkirche und die Stiftskirche von Essen von hoher Wichtigkeit sei: am 27. Sept. 873 wurde die von Erzbischof Willibrord gründlich restaurirte Domkirche in Anwesenheit vieler Bischöfe und Prälaten eingeweiht und zugleich der Stiftungsbrief für die Kirche von Essen bestätigt. Zum Schlusse theilte Herr Landgerichtsrath Bossen einige interessante Notizen über ein altes Bild mit, welches jetzt schon mehr als 900 Jahre in der Abteikirche von Burtscheid aufbewahrt wird. Hieran knüpfte Herr Professor Vock einige Bemerkungen über eine handschriftliche Lebensbeschreibung des heiligen Gregor, des ersten Abtes von Burtscheid. Von besonderem Interesse ist die Nachricht dieser Handschrift, daß die Hauptlebenszüge des heiligen Gregor in der Abteikirche zu Burtscheid vom Abte Wolfram in goldenen und silbernen Buchstaben aufgezeichnet worden und daß eben dieselbe kurze Biographie in der St. Marienkirche zu Köln auf einem alten Teppiche gestickt sich befunden hat. Die burtscheider Inschriften sind durch den Brand zerstört worden; wohin der Teppich von St. Maria im Capitol gekommen, ist unbekannt.

Von geschäftlichen Angelegenheiten, die in der Versammlung erledigt wurden, sei nur bemerkt, daß ein Christenaustausch mit dem neugegründeten historischen Verein in Freiburg und das freundliche Anerbieten des sigmaringener Archivars, das fürstliche Archiv in Sigmaringen den Forschungen des rheinischen historischen Vereins zu öffnen, dankbarst angenommen wurden. Es wurde beschlossen, die folgende General-Versammlung im nächsten Frühjahr Donnerstag nach Pfingsten, am 24. Mai, in Neuß zu halten.

Die Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten war bisher durch den Umstand sehr erschwert, daß die Mitglieder des Vorstandes an verschiedenen und entfernten Orten wohnten. Durch die Uebersiedlung des zum Appellationsgerichtsrathe ernannten Vice-Präsidenten v. Hagens nach Köln ist dieser Uebelstand theilweise gehoben. Nachdem nunmehr vier Mitglieder des Vorstandes in Köln ihren Wohnsitz haben, sind periodische Sitzungen eingeführt worden, in welchen die Interessen des Vereins besprochen und die Geschäfte gemeinschaftlich erledigt werden.

Um für den Verein eine größere Zahl von Mitgliedern zu gewinnen, sind durch die ganze Provinz Einladungen an die Freunde historischer Wissenschaften verschickt worden. Wenn wir auch zur Zeit das Ergebniß noch nicht übersehen können, so haben wir doch die gegründete Hoffnung, daß dasselbe ein recht befriedigendes sein werde.

### Rechnungs-Ablage

vom 1. Januar 1865 bis 31. December 1865.

#### Einnahme.

Kassenbestand am 1. Januar 1865 . . . . .	Thlr. 165,,19,, 4
An Jahresbeiträgen . . . . .	" 393,,—,, —
Für die Annalen . . . . .	" 116,,22,, 6
Summa . . . . .	Thlr. 675,,11,,10

#### Ausgabe.

An Honoraren . . . . .	Thlr. 104,,—,, —
Druckkosten des XVI. Heftes der Annalen . .	" 265,,26,, —
Für Broschüren und Einbinden der Annalen .	" 16,,17,, 6
Zu übertragen . .	Thlr. 386,,13,, 6